Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. №. 72.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 8. September 1845.

Der Schweden Feldzug gegen Norwegen im Jahre 1718.

Eine Erzählung von G. Nieritz.

(Fortsetzung.)

Indeß war Olaf selbst, eben so wie seine zornig abmahnende Sprache völlig unbeachtet geblieben. Ja, ein Schwede hatte, unwillig über den alten Sittenprediger, demselben einen Kolbenstoß verabreicht, der ihn schier niederwarf. Eine solche, nichts weniger als landsmännische Behandlung zu ahnden, humpelte Olaf einem anrückenden Schwedenhaufen entgegen, welcher, von einem Oberoffizier befehligt und angeführt, jenem die Handhabung einer besseren Mannszucht versprach. Allein er vergaß seines Vorsatzes schnell wieder, als er unter der nahenden Schaar seinen gastfreundlichen Wirth, Daal, nebst dessen beiden Söhnen und noch ein Häuslein Norweger gewahrte, die sämmtlich als Kriegsgefangene behandelt wurden und mit Stricken gefesselt waren.

Daal, der Vater, eine kurze, gedrungene kräftige Norwegergestalt, in dem besten Mannesalter stehend, und die übliche, doch durch Wohlhabenheit vor den Anderen sich auszeichnende Landmannstracht tragend, rief dem vor Schrecken aufschreienden Alten die Worte mit besorgter Betonung entgegen: „Olaf! wo ist mein Kind, meine Erika?"

„Ich hoffe, in Sicherheit!" versetzte Olaf und deutete dabei auf die nahe Bergkette hin.

„Gott sei Dank!" sprach Daal freudig, „so kann ich doch in dieser Hinsicht ruhiger sterben. Bringe dem lieben Kinde meinen besten väterlichen Segen." Er sah jetzt auf seine beiden, in voller Kraft und Jugend blühenden Söhne und ein leiser Seufzer schwellte seine breite Brust.

„Dieser Norweger hat eine sehr richtige Ahnung von seinem Schicksale," hob einer der schwedischen Hauptleute an. „Sterben ist unser Loos und wohl dem, der es überstanden hat. Diese Leute lange mit uns herum zu schleppen, wäre eine Bürde. Darum: ein kurzes Standrecht über sie gehalten — ein schneller Spruch und der Spaß ist aus."

„Ich schlage vor," sagte ein Anderer, „daß wir es mit diesen Norwegern wie mit den polnischen Bauern in dem Feldzuge von 1708 machen, die uns aus ihren Wäldern manche heimtückische Kugel zuschickten. Hatten wir einen Schwarm von ihnen gefangen genommen, mußte einer den Andern und der letzt Ueberbleibende sich selbst aufhängen. Eine solche Execution hatte für die Zuschauer manche Kurzweil und ersparte uns Pulver, Blei und Henkersknechte. Hier sind Stricke und dort am Wasser taugliche Bäume — was hindert uns sonach an der raschen Ausführung?"

Obschon diese, für die Gefangenen wenig erbaulichen Reden in schwedischer Sprache fielen, so

wurden sie nur zu wohl von jenen verstanden, veranlaßten aber unter ihnen keinen Mund, sich zu öffnen, um Gnade zu flehen oder seinen Schmerz zu äußern.

Der Trupp hatte am See Halt gemacht, wo die barbarische Handlung Statt finden sollte.

„Die Letzten sollen auch hier die Ersten sein," sagte der Major und gebot, die so eben erst mit den Waffen in der Hand gefangen genommenen Norweger loszubinden. Es waren dies dieselben Burschen, welche dem alten Olaf den Streich gespielt hatten und an denen des Schweden prophetischer Wunsch so schnell in Erfüllung gehen sollte. Doch Nilson, von den rohen, grausamen Kriegern aufgefordert, an seinem Gefährten Heinz die Henkerstelle zu übernehmen, weigerte sich dieser schlimmen Zumuthung in entschiedener Weise. Eben so auch Heinz, dem nun umgekehrt derselbe Antrag gestellt wurde.

„Ihr thut euch selbst den ärgsten Possen," sprach der Hauptleute einer. „Sterben und zwar baumeln müßt Ihr einmal und laßt Ihr euch von einem Fremden aufknüpfen, geht derselbe nicht so säuberlich mit Euch um, als Eure Hände thun würden. Oder seid Ihr so dumm, daß Ihr das Aufknüpfen nicht versteht? Nun, so wollen wir es Euch vormachen."

Zur Schande der Menschheit wie der Christenheit kämpften auch wirklich in den nächsten Minuten die beiden Jünglinge in der hänfenen Schlinge ihren letzten qualvollen Kampf, obschon Olaf edelmüthig genug war, für seine Beleidiger die beredetste Fürsprache bei seinen Landsleuten einzulegen. Als er sah, daß all' sein Flehen umsonst war und die Reihe an Daals blühende Söhne kommen sollte, lief er verzweifelnd davon, sich anderweit nach mitleidigeren Herzen umzuthun. So wie David und Carleman sich von den bindenden Stricken befreit sahen, umarmten sie einander liebend, innig, fest.

„Ein freier Norweger wird nimmer ein schwedischer Henkersknecht," sagte David stolz, als man ihn aufforderte, seinem Bruder die mörderische Schlinge um den Hals zu legen.

„Und nur ein feiger Schwede könnte sich hergeben, an seinem eigenen Bruder zum Mörder zu werden," setzte Carleman hinzu. „Mein Bruder" — fuhr er zärtlich gegen denselben fort — „vereint wollen wir sterben!" Und inniger umfingen sich die Jünglinge.

„O meine Söhne!" rief Daal, ergriffen von Bewunderung und Vaterschmerz, „ich bin stolz auf Euch! Und müssen wir sterben, so wird das Vaterland uns schrecklich rächen an unsern Henkern. Gedenkt daran, wie vor nur zwei Jahren der für unüberwindlich geachtete Schwedenkönig mit Schimpf und Schande wieder abziehen mußte aus unsern Bergen! Eben so und noch schlimmer wird es diesen Feigen ergehen, die ihre Tapferkeit nur durch Henkerswerke bethätigen."

„Wirklich?" sagte der feindliche Anführer spöttisch. „Krächzest Du norwegischer Rabe uns das Todtenlied? Ei, nun möchte ich gerade —"

Er konnte seine Rede nicht vollenden, indem Erika sich mit unwiderstehlicher Macht eine Bahn durch die Menge brach und jetzt ihrem Vater in die Arme stürzte. Von des Berges Höhe herab hatte ihr Adlerblick die beiden aufgehängten Landsleute, sowie ihren Vater und ihre Brüder in Gefahr erkannt und daher unaufhaltsam und mit Gefahr ihres Lebens den Rückweg angetreten.

Mit blutigen Füßen, aufgelösten, fliegenden Haaren, hochwogendem Busen, schweißperlendem, erhitztem Gesichte, den heftigsten Schmerz in ihren Zügen, hing sie, krampfhaft zitternd, in den Armen ihres Vaters, des nun doppelt Gebeugten!

„Gott, das ist zu viel!" seufzte der Aermste. „Männer müssen zu sterben wissen, aber — mein Kind entehrt — o Gott!" Und Daal wagte nicht sein Auge von der Tochter zu erheben, um nicht deren schreckliches Schicksal in den lüsternen Blikken der Schweden zu lesen. „Gebt mir den Tod!" rief er verzweiflungsvoll.

„Nein! nein! mein Vater! nicht sterben!" schrie Erika mit herzzerreißender Stimme und umklammerte fester den gefesselten Mann. Dann aber riß sie sich plötzlich los, stürzte vor dem Major auf die Knie nieder und flehte: „Gnade! Gnade! o mein Gott, Gnade!"

„Höre auf, mein Kind!" sagte Daal finster. „Eher giebt der Bär seine Beute wieder her, und der Wolf das geraubte Lamm, als daß Du bei den Schweden Gnade findest. Und wir mögen keine Gnade," setzte er heftiger hinzu, „denn wir sind keine Missethäter!"

„Was that Euch mein Vater, was meine Brüder?" fragte Erika die Schweden vorwurfsvoll.

„Die Kleine will uns schulmeistern," lachte der Major. „Gut, so wisse mein Kind, daß fast alle diese Männer in einem Hinterhalte gefangen genommen wurden, aus welchem sie ein gutgezieltes Feuer auf uns eröffneten."

„Warum brecht Ihr auch in unser Land ein und raubet uns unser Eigenthum?" versetzte Erika naiv. „Ein jeder bleibe in seinem Lande, so wird Friede sein überall und mein Vater nur Krieg führen gegen die wilden Thiere."

„O kommt schnell, gnädiger Herr Oberst!" ertönte jetzt Olafs Stimme, der in seiner Angst um das gefährdete Leben seines Wohlthäters ganz seines lahmen Beines vergaß und neben dem Pferde eines schwedischen Obersten keuchend daher trabte. „Kommt und helft, bevor es zu spät wird. Soll ich Euch erinnern, daß es der alte Olaf ist, der Euch bittet und der Euch und Euerm Herrn Vater so lange und treu gedient hat?"

„Diese Norweger," berichtete der Major dem Obersten, „sind mit den Waffen in der Hand gefangen genommen und in einem Hinterhalte betroffen worden, von wo aus sie die schwedische Armee nicht wenig belästigten."

„Olaf," sagte der Oberst, „schon des bösen Beispiels wegen müssen, bei so bewandten Umständen, diese Norweger am Leben gestraft werden."

„Hört mich an, gnädigster Herr Oberst!" bat Olaf beweglich. „Als wir vor zwei Jahren, unsern glorreichen König Karl an der Spitze, in Norwegen einfielen, stellte sich in einem Engpasse des Gebirgs der Oberst Kruse mit nur 200 Norwegern uns in den Weg. Dennoch that er uns gewaltigen Schaden und ergab sich nicht eher, als bis seine Leute todt oder tödtlich verwundet worden waren wie er selbst. Kruse hatte mit eigener Hand sieben der Unsrigen niedergehauen, worunter ich der Einzige war, der mit dem Leben, aber mit einem steifen Arm und lahmen Bein davonkam. Und was that unser heldenmüthiger Karl, nachdem er durch Kruse um viele Hunderte seiner Tapfern gekommen war? Er ließ den Obersten sorgsam verbinden und fragte ihn, ob er noch viele solcher tapfrer Landsleute habe, worauf Jener erwiderte, daß er nur der Geringste unter ihnen sei. Nun höret weiter, Herr! unsere Armee war weiter gezogen und man hatte mich als todt auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Als ich endlich aus meiner todtähnlichen Ohnmacht erwachte, sah ich mich in den Händen dieses Norwegers, Daal geheißen, der an mir handelte wie der barmherzige Samariter im Evangelio. Heimkehren ins Vaterland konnte ich mit den gebrochenen Knochen nicht, darum mußte ich hierbleiben, wo es mir, Dank sei Daal und seiner Familie, an nichts gefehlt hat. Da habt Ihr meine Geschichte und ich frage Euch nun, Kameraden, ob Ihr jetzt anders handeln wollt, als unser Karl, den Gott segnen wolle, Euch vorgezeichnet hat?"

„Das war ein anderer Casus als hier," sprach der Major, „Kruse war Soldat und seine Leute dazu. Daher konnten sie auf Kriegsrecht Anspruch machen. Aber diese sind zusammengerottete Bauern und also vogelfrei."

„Verzeiht, Herr, daß ich Euch widerspreche," entgegnete Olaf. „Oberst Kruses Leute waren auch bloße Bauern, die in Norwegen zu Kriegern werden, sobald ein Feind dasselbe betritt. Und daß sie ihre Waffen zu führen wissen, davon werdet Ihr Euch überzeugt haben."

Der Oberst zog sich mit den übrigen Offizieren zu einer kurzen Besprechung zurück, in deren Folge die übrigen Gefangenen in Freiheit gesetzt, Daal und seine Söhne als Kriegsgefangene hingegen verurtheilt wurden, mit der schwedischen Armee zu ziehen.

„Und dies war wegen Deiner vorigen Prophezeiung, Du Brummbär!" sagte der Major giftig zu Daal, „damit Du dich durch den Augenschein überzeugen kannst, daß wir nicht mit Schimpf und Schande wieder aus Deinem Lande werden ziehen müssen, wie Du vorhin zu verkündigen beliebtest."

Olaf, der diese Rede vernahm, zog hierauf ein bedenkliches Gesicht. „Gnädigster Herr," wendete er sich zu dem Obersten, „mir will eine solche Sprache nicht gefallen. Weil ich mit den lahmen Knochen nichts machen kann, so lese ich fleißig in Daals Bibel und darum fällt mir die Geschichte des Holofernes bei, welcher den Achior laufen ließ, um ihn dann, wenn er die Juden im Sacke haben würde, mit diesen zugleich umzubringen, weil jener einigen Zweifel gegen Holofernis Siege hatte verlauten lassen. Die Nutzanwendung besagter Geschichte überlasse ich Anderen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

*Die englischen Zeitungen erzählen ein merkwürdiges Beispiel von Dankbarkeit eines — vornehmen Engländers. Dieser bewahrt nämlich mit der liebevollsten Pflege zwei — Blutegel auf, welche ihm bei einer gefährlichen Krankheit an die Schläfe gesetzt wurden und ihm, wie er glaubt, das Leben retteten. Er hält sie in einem schönen Glasbecken, besieht sie alle Tage, hat sie nach den beiden Aerzten benannt, die ihn in seiner Krankheit behandelten und behauptet, sie kennten ihn nicht blos, sondern hörten selbst, wenn er sie rufe, auf die Namen, die er ihnen gegeben hat.

*Vor Kurzem präsentirte sich bei einem Goldarbeiter in Koblenz ein Fremder, welcher jammerte, er verfalle in eine bedeutende Conventionsstrafe, wenn er außer Stande sei, am nämlichen Tage noch 50 Thaler an Jemanden zu zahlen; gleichwohl wolle ihm das Oberpostamt einen an ihn addressirten Brief mit 120 Thalern wegen der späten Stunde nicht übergeben. Der Fremde brachte es durch Ueberredung dahin, daß ihm der spekulirende Goldarbeiter 50 Thaler vorschoß; dafür erhielt Letzterer von Jenem den bereits unterschriebenen und besiegelten Postschein, nach welchem der Geldbrief zur Abnahme bereit lag, mit der Bedingung, er möge sich den Brief am folgenden Tage ausliefern lassen, und von der Einlage die vorgeschossene Summe so wie einige Thaler Zinsen abziehen. Als aber der Darleiher in der süßen Hoffnung, sein lukratives Geschäft realisirt zu sehen, den ihm von der Post auf Grund des Scheines wirklich übergebenen Brief öffnete, fand er darin zwei Papierstücke, welche die Worte trugen: „Chinesische Kassenanweisungen, geltend unter Thoren in allen Zahlungen für voll.“ Der Eigenthümer dieses Papiergeldes des himmlischen Reiches ward nicht mehr gesehen.

*In Liegnitz haben die Stadtverordneten beschlossen, daß die Todtengräber verpflichtet werden, die Gräber der Armen mit Rasen zu belegen und sorgfältig zu pflegen, damit wenigstens auf dem Begräbnißplatz aller Standesunterschied aufhöre.

*Vougelas, einer der ersten französischen Akademiker, der dreißig Jahre an seiner Uebersetzung des Quintus Curtius feilte und, nachdem er lange Zeit Kammerherr bei dem Bruder Ludwigs XIII. gewesen war, dennoch in Armuth starb, verordnete in seinem Testamente, daß man zur Befriedigung seiner Gläubiger alle seine Habseligkeiten verkaufen und, wenn das nicht hinreichend wäre, sogar seinen Leichnam an die Wundärzte so vortheilhaft als möglich verhandeln sollte.

Ein müdes Haupt hat sich zur Ruhe gelegt. Am 10. August verschied zu Delft in Holland der Mann, der sich Herzog Ludwig von der Normandie nannte, angeblich der zweite und allein übrig gebliebene Sohn des unglücklichen Königs, Ludwig XVI. von Frankreich.) Nach seinen Angaben war er 1792 aus dem Temple-Gefängniß zu Paris errettet und nach Deutschland gebracht worden. Er lebte theils in Deutschland, theils in England, trieb Mechanik in ihrer Anwendung auf Schießwaffen und war eben nach Holland gekommen, um der dortigen Regierung das Geheimniß seiner Erfindungen zu verkaufen, als ihn, der in den sechziger Jahren stand, der Tod überraschte. Der Mann ist in seinem Leben vielfach geschmäht, als ein Narr verschrieen und dabei von äußerem Ungemach verfolgt worden. Sein Anspruch auf den königlichen Namen gründete sich auf eine überraschende Aehnlichkeit mit dem von ihm prätendirten Vater und auf die Ueberzeugung von seinem guten Recht dazu. Thatsache ist, daß viele hochadlige Franzosen dieselbe theilten, daß er aus dieser Quelle Unterstützungen bezog, ja daß von politischen Partheigängern mehr als ein Mal sein Leben bedroht ward.

*Die bekannten Juristen Selchow und Koch lagen einander immer in den Haaren und führten ihre gelehrten Streitigkeiten nicht auf die feinste Manier. Der Eine lebte in Gießen, der Andere in Marburg. Selchow schloß einst eine Vorlesung über die Aemter des heiligen römischen Reiches: „Jetzt, meine Herren, kennen Sie alle Erzämter, nur an eines werden Sie schwerlich denken, das Koch zu Gießen bekleidet; ich meine das Erzflegelamt.“

*) früher in Crossen als Uhrmacher Neuendorf wohnhaft und als solcher auch hier bekannt.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 8. September 1845.

21. Jahrgang. Nro. 72.

Angekommene Fremde.

Den 4. September. In den 3 Bergen. Geh.-Ober-Finanzräthin Österreich a. Berlin, Dr. A. Nehse aus Warmbrunn und Geschäftsmann Ibels aus Rheydt. — Den 5. und 6. Herrn Partikulier Kögel a. Berlin, Geschäftsleute Gleiwitz u. Schwiger a. Magdeburg, Sandel aus Berlin und Justitiar Förster aus Glatz.

(Verspätet.)*)

Nicht wie vom Taubenschlag die Katze
Schlich ich hinweg aus Stadt und Land,
Denn dass ich weder leck' noch kratze,
Das ist wohl Jedermann bekannt. —

Was Du gerathen, sei vergessen,
Wer giebt auch was auf Deinen Rath!
Nicht nach Citaten wird gemessen
Der Werth, beim Manne gilt die That.

Dem Fernen Steine nachzuwerfsen,
Nenn' ich fürwahr nicht adelich,
Mag Neid und Missgunst Dolche schärfen,
Mein Name bleibt untadelich.

*) Der Herr Verfasser mögen entschuldigen, wenn einige überpikante Ausdrücke möglichst gemildert worden sind, denn

Tadel können wir vertragen
Aber höflich muss er sein,
Für den allerstärksten Magen
Stösst der Koch den Pfeffer klein!

D. R.

Bekanntmachung.

Der bevorstehende Michaelismarkt zu Sprottau wird nach amtlicher Mittheilung, **nicht** wie er im Kalender angezeigt ist, **sondern am 12. und 13. October c. und der Viehmarkt am Tage vorher** abgehalten werden.

Grünberg, den 5. September 1845.

Der Magistrat.

Kleingeld.

Für kleines Geld giebt's kleine Waare,
Nur muß sie brachbar dafür sein;
Doch Deine Töne — — Gott, bewahre
Stets uns're Ohren vor der Pein!

Berliner Kies auf Grünbergs Sande??
Das wäre wahrlich doch zu kühn —
Wär' Deine Geige nur im Stande,
Zu schaffen hier ein Klein-Berlin!

Was Du verlangst von unsern Mitteln,
Wird Deinen Tönen stets gezollt —
Nun laß Dich aus dem Schlafe rütteln,
Dann wird statt Kupfer gern Dir Gold!

Kein Berliner.

Bescheidene Antwort

dem

Herrn H. J.....

Da ich aus der fraglichen Apotheke neulich für 3 Pf. Heftpflaster habe holen lassen, so kann ich Sie versichern, daß auch **dieses** daselbst vorräthig ist.

W——m.

Mein in Drentkau belegenes Haus nebst Acker und Weingarten will ich aus freier Hand verkaufen.

Fleischer **Großmann** in Drentkau.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung der Königl. Regierung zu Liegnitz vom 22. v. M. soll auch in hiesiger Stadt, entweder für diese allein, oder — worüber die definitive Bestimmung noch vorbehalten worden, — für einen Theil oder den ganzen Grünberger Kreis, und zwar für die in den §§. 108 und 132, so wie für die am Schlusse des §. 157 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar c. angeordneten Prüfungen für die Aufnahme in Innungen und für die Befugniß zur Aufnahme von Lehrlingen u. s. w. **eine Orts- resp. Distrikts-Prüfungs-Behörde gebildet werden.** Bis zur Errichtung dieser Prüfungs-Behörde will die Königl. Regierung in Folge der Bestimmung des §. 167 gedachten Gesetzes, sofort die provisorische Anordnung treffen, in welcher Art und durch wen **interimistisch** jene Prüfungen bewirkt werden sollen. Die diesfälligen Vorschläge sollen wir alsbald einreichen, und insbesondere nach §. 162 l. c. die Mitglieder der Prüfungs-Behörde namhaft machen.

Um hierbei auch die Wünsche der jetzt schon bestehenden Innungen wenn irgend möglich zu berücksichtigen, fordern wir die sämmtlichen Hrn. Gewerks-Vorsteher (mit Ausnahme der Bauhandwerker) hierdurch auf, alsbald die sämmtlichen Gewerks-Mitglieder (bei der Tuchmacher-Korporation nur den Vorstand) zu einer Konferenz zu versammeln, und in dieser 3 der geschicktesten und geachtesten Mitmeister zu erwählen, um diese **uns** binnen acht Tagen als Kandidaten zur Auswahl von Mitgliedern für die Ansetzung der oben bezeichneten interimistischen Prüfungs-Behörde namhaft zu machen.

Grünberg, den 3. September 1845.

Der Magistrat.

Neuerdings vorgekommene Unglücksfälle veranlassen mich, meine verehrte Geschäftsfreunde darauf aufmerksam zu machen:

daß nur diejenigen Versender von Frachtgütern auf Entschädigung bei Feuersgefahr Anspruch haben, welche die Versicherung ihrer Güter unter Angabe des Werthes mir schriftlich aufgeben.

Ich verwahre mich indeß hierdurch ausdrücklich gegen jeden Vorwurf, im Fall wegen mir nicht gemachter Werthbestimmung unversichert gebliebenes Gut Schaden auf dem Transport erleiden sollte, der dann natürlich nicht ersetzt werden würde.

Emanuel Schay.



Einem hiesigen und auswärtigen resp. Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß auf dem Neumarkte hierselbst, in einer grünen Bude, ein bewegliches Wachsfiguren-Kabinet und bewegliches Kosmorama, jedoch nur bis Mittwoch den 10. d. M. Abends 10 Uhr und zwar von Morgens 10 Uhr bis Abds. 10 Uhr zu sehen ist.

1) Der Lustgarten zu Potsdam, nebst der großen Parade in Gegenwart J. J. Majestäten des Kaisers von Rußland und Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen im Jahre 1841.

2) Ein Pferderennen in Rom, wobei sich mehrere tausend Zuschauer befinden, u. dgl. Gegenstände mehr. Ferner ein Positiv, ein aus 10 Instrumenten bestehendes Werk, auf welchem zur Unterhaltung jedes beliebige Stück gespielt wird. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. Eintrittspreis à Person 2½ Sgr., Kinder zahlen die Hälfte. Um gütigen Besuch bittet

Henri Riemer, Mechanikus.

Bekanntmachung.

Wir nehmen Veranlassung, unsere Bekanntmachung vom 20. Juni c. hiermit zu republiciren, wonach grundsätzlich von der Provinzial-Städte-Feuer-Direction **nur** vorschriftsmäßige Feuerlösch-Geräthe, im Fall der Beschädigung oder des Verlustes auf der Brandstätte, nach ihrem Werthe vergütigt werden, und weder Wasserkannen noch Schäffer oder dergleichen zur Erstattung zu liquidiren sind. Damit jedoch im Falle eines entstehenden Feuers die erforderlichen Wasser-Zuträge-Gefäße nicht ermangeln mögen, so bringen wir gleichzeitig den §. 70 der städtischen Feuerlösch-Ordnung in Erinnerung, demgemäß:

auf ergangenem Feuerruf jeder Bürger sich mit einem Feuer-Eimer auf den ihm angewiesenen Posten, oder nach der Brandstätte ungesäumt zu begeben hat.

Grünberg, den 2. Septbr. 1845.

Der Magistrat.

Der Herr Bürgermeister Krüger hat durch schiedsmännischen Vergleich der Kleinkinderbewahr-Anstalt die Sühnegelder in Sachen K. c/a. B. Nr. 10 pag. 7 mit 5 sgr.; imgleichen W. E. c/a. F. K. Nr. 15 pag. 11 mit 1 Thaler, zusammen mit 1 Thlr. 5 Sgr. zugewendet, was hiermit dankend anerkannt wird.

Grünberg, den 1. Septbr. 1845.

Lœwe.

Die geehrten Mitglieder des Männergesang-Vereins werden ersucht, sich zu der nächsten Mittwoch Abends 8 Uhr stattfindenden Uebungsstunde recht zahlreich einfinden zu wollen

Atzler.

Fäßchen, zum Versenden der Weintrauben, sind in allen Größen vorräthig beim

Böttcher **Sucker**, Lawaldergasse.

Einige neue Weinwannen stehen zu verkaufen beim Böttcher

Pillhock.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Tischlerprofession zu erlernen, wird gesucht von

W. Sucker, Tischlermeister.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Kleine Wochenpredigten

über des

Christen Stimmung und der Welt Ton.

2 Theile gebunden in 1 Band. Von K. Steiger.

3. durchgesehene und vermehrte Auflage.

Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

In 5 Jahren sind 3 Auflagen dieser ausgezeichneten Schrift veranstaltet worden. Röhr's Predigerbibliothek sagte über dieselbe: „Uns ist lange nichts so gesund, geistreich und christlich entgegen gekommen als dieß Büchlein. Diese Wochenpredigten sind ein christliches Vademecum, ein Angebinde der Freundschaft und Liebe, eine Festgabe für Jung und Alt.

Wohlfeile Taschen-Ausgabe.

Karl von Rotteck's

Allgemeine Geschichte.

Mit den Ergänzungen bis zum Jahre 1840

von

Dr. H. K. Hermes.

Elf Bände.

Sechszehnte unveränderte Auflage.

Erste Stereotyp-Ausgabe in Groß Schiller-Taschenformat mit 24 Stahlstichen

von **Alfred Rethel.**

Subscriptions-Bedingungen.

Diese neue (16te) Erste Auflage in Taschenformat, 250 bis 260 Bogen erscheint **in 54 Lieferungen zum Subscriptions-Preise à 5 Sgr.**

Die Subscribenten machen sich zur Abnahme sämmtlicher 54 Lieferungen verbindlich.

Monatlich erscheinen 6 bis 8 einzelne oder 3 bis 4 Doppel-Lieferungen, denen die Stahlstiche, je nach deren Vollendung, beigefügt werden. — Eine Taschen-Ausgabe **ohne** die Stahlstiche existirt nicht.

Rabatt kann auf die bemerkten billigen Subscriptionspreise nicht in Anspruch genommen werden.

Der Verleger bemerkt zugleich, daß die bisherigen Ausgaben in gr. 8, 11 Bände, mit 24 Stahlstichen complet à 10 Rthlr., ohne Stahlstiche complet à 8 Rthlr. — so wie ohne Supplement, 9 Bände, mit Stahlstichen à 6 Rthlr. 20 Sgr. und ohne Stahlstiche, 9 Bde., à 5 Rthlr. — Supplement apart 2 Bde. mit 4 Stahlstichen à 3 Rthlr. 20 Sgr., — ohne Stahlstiche à 3 Rthlr. 10 Sgr. — fortwährend durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Braunschweig, 1845.

George Westermann.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

Die bürgerliche Küche. Eine Sammlung auf Erfahrung gegründeter Vorschriften, alle Arten Speisen auf die einfachste und doch geschmackhafteste Weise zuzubereiten. Enthaltend die Zubereitung der Suppen, Saucen, Gemüse, des Eingemachten, der Braten, Fische, Mehlspeisen, Salate, Backwerke, Cremes und Sülzen, Compotes rc. Nach eigener und vielfach geprüfter Erfahrung herausgegeben von Johanne Grobschmid. 8. broch. 20 Sgr.

Dieses Kochbuch wird jeder Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und in Grünberg durch W. Levysohn in den drei Bergen zu beziehen:

Elementar-Gramatik der lateinischen Sprache.

Von

A. Herrmann,

weiland Professor in Chur.

Mit einem Vorwort von Professor Dr. Sauppe.

gr. 8. Preis 1 Rthr. 3 gGr.

Der sel. Professor Herrmann hat vieljährig mit großer Sorgfalt sich dieser Arbeit gewidmet. Außergewöhnliches Talent und tiefe sprachliche Studien befähigten ihn wie wenig Andere zur Herstellung eines so trefflichen Werkes. Leider war es dem Verewigten nicht mehr vergönnt, sich des Lobes zu erfreuen, das die Kritik dieser trefflichen Arbeit zollte, da ihn wenige Tage vor der Vollendung des Werkes der Tod hinraffte.

Erzählungen aus der Schweizergeschichte, und Züge aus dem Leben merkwürdiger Eidgenossen.

Von

J. H. Meyer.

Mit 7 Abbildungen.

Zweite, verbesserte und vermehrte Aufl.

Preis 22½ Sgr.

Früher konnte nur in Parthien der Preis auf 22½ sgr. gestellt werden; der große Absatz durch die Einführung in vielen Schulen macht diesen fortan auch beim Bezug einzelner Exemplare möglich und wird für diese zweite verbesserte Auflage fortan allgemein festgehalten.

Reine und angewandte

Raumlehre.

(Formen- und Größenlehre.)

Ein Handbuch für Lehrer an Volksschulen, berechnet auf Schüler von 6—13 Jahren.

Mit 11 Steintafeln.

Vom Professor A. Göldi,

Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Thomas von Kempis Nachfolge Christi.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch mit Nutzanwendungen und Betrachtungen.

Herausgegeben von

Carl Steiger.

Prachtausgabe in gr. 8. mit 4 Stahlstichen.

Geheftet 1 Rthlr. 10 Sgr.

Geb. in Sarsenet 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Geb. in Saffian mit Goldschnitt und reicher Goldverzierung 3 Rthlr.

Kein Buch außer der Bibel ist so verbreitet wie Kempis Nachfolge Christi. Es ist die köstlichste Perle in der ascetischen Literatur. Daß der Verfasser der Wochenpredigten besonders geeignet war, die körnige kräftige Sprache in der Uebersetzung wiederzugeben, ist allgemein rühmlichst erkannt worden.

Bei Seitz in Ulm ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Vater Strüfs Vermächtniß an seinen Sohn.

oder:

vieljährige erprobte landwirthschaftliche Geheimnisse, wie der Ertrag aller Feld- und Gartenfrüchte, aller Obst- und Weinerzeugnisse in ungeheurem Grade mit geringer Mühe und noch geringeren Kosten vermehrt und vervollkommnet, die Grundstücke selbst aber auf eine solche Kulturstufe gebracht werden können, daß ein einziger Morgen so viel abwirft, als bisher ein ganzes Gut.

Preis 3¾ Sgr.

Weinverkauf bei:

Below sen. am Markt 39r 7 sgr.
A. Prietz am Neuthor 39r Weißwein 7 sgr.
Wilh. Pusch, breite Gasse 42r 5 sgr.
Traug. Kleint hinterm Niederschlage 44r 4 sgr.
Gustav Fiedler, Herrngasse 6 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 28. August. Stellmachermstr. Carl Heinrich Böfing eine Tochter, Auguste Emilie Pauline. — Den 29. Einw. Johann Gottlob Hartwig in Sawade ein Sohn, Johann August Carl.

Getraute.

Den 3. September. Tuchfabrikant Adolph Eduard Sander, mit Jgfr. Pauline Wilhelmine Augspach.